

95 Jahre LOLA ROGGE SCHULE



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Christiane Meyer-Rogge-Turner	1
Grußwort von Senator Dr. Carsten Brosda	3
Vorgestern, Heute, Übermorgen Dagmar Ellen Fischer im Gespräch mit Christiane Meyer-Rogge-Turner	5
Beispiele aus dem „Lehr-Körper“ von Dagmar Ellen Fischer	13
Die Standorte von Dagmar Ellen Fischer mit einem Artikel von Klaus Witzeling aus dem Hamburger Abendblatt	17
DANK!	20
Studierende unserer Berufsausbildung	22
Impressum	23

Titelbild: Lola Rogge auf einem Gemälde von Hans Wagner
in einer Probe zu ihrem Tanzschauspiel „Thyll“ aus der Zeit um 1933,
im Hintergrund Hans Meyer-Rogge am Klavier

VORWORT

Liebe Freundinnen und Freunde der Lola Rogge Schule, liebe Interessierte,

zurzeit erleben wir eine Phase der Zerstörung. Menschenleben, Häuser, Städte, Länder, Völker fallen ihr zum Opfer, und am liebsten würden wir Scheuklappen aufsetzen, um die Zerstörung nicht wahrnehmen, d. h. als wahr erkennen zu müssen. Aber wir müssen es.

Während eines nachdenklichen Spaziergangs im Hirschpark kam mir der Gedanke: TANZ kann man NICHT zerstören! Tänze und TänzerInnen ja, leider, aber nicht den Tanz. Welch ein Trost!

Meine Gedanken kreisen immer wieder um den nach außen gerichteten und den inneren Tanz, die andere Seite des Tanzes.

Häufig findet Tanz im Bereich des Scheins statt. Der Spiegel im Ballettsaal ist dafür das beste Beispiel. Die spiegelverkehrte Wahrnehmung des Körpers und auch die Selbstwahrnehmung des Tänzers über die Kontrolle seines Abbildes im Video hemmen den direkten Zugang zum eigentlichen Tanz.

Es ist eine Freude zu sehen, wie viele andere Wege sich inzwischen erschließen, um Tanzende ihre kreative Kraft in sich selbst finden zu lassen.

Was den inneren Tanz angeht, hat Mary Wigman treffend formuliert: **„Dort, wo das Wissen um die Dinge aufhört, wo nur das Erlebnis Gesetz ist, dort beginnt der Tanz.“**

Eine große Freude am Tanz erwirkt ebenso die Konzentration auf der Bühne. Auch, wenn „das Wissen um die Dinge“ dort kaum aufhören darf. Es ist die Konzentration auf das Thema, den Tanztext und die Musik, auf die Mittanzenden und den Raum sowie auf die Verbindung mit dem Publikum. Diese Freude wünsche ich unseren jungen TänzerInnen bei ihren Vorstellungen zum heutigen Jubiläum!

Lasst uns dieses Tanzfest genießen! **Carpe diem!**

Unsere Studierenden tanzen Choreographien aus dem Unterricht von Katja Borsdorf, Friederike Althoff, Monika Weller, Dieter Knodel, Saba Pedük, Christiane Schorpp, Daniela Wedhorn und Soo Schwillo.

Katja Borsdorf habe ich gebeten, eine Eröffnungschoreographie zu einer von mir gewünschten Musik zu entwickeln, die an die Rogge-Tradition des modernen, freien Tanzes anknüpft.

Allen am heutigen Bühnenprogramm Beteiligten danke ich sehr! Ein Blick in den Umschlag unseres Jubiläumsprogramms zeigt die Gemeinschaft aller an der Lola Rogge Schule Tätigen. **Auf dieser Gemeinschaft beruht unsere Schule! Herzlichen Dank für viele Jahre gemeinsamer Arbeit!**

Darüber hinaus gilt unser Dank der großen „Gemeinde“, die durch die Schülerinnen und Schüler, Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, Freundinnen und Freunde gebildet wird. Viele hielten uns während der bitteren Corona-Zeit stützend die Treue. Unvergessen!

Last but not least gilt unser Dank meinen Eltern Lola Rogge und Hans Meyer-Rogge, mein persönlicher Dank darüber hinaus meiner Familie, besonders meinem Mann Peter Turner.

Christiane Meyer-Rogge-Turner



Lola Rogge und
Hans Meyer-Rogge
in jungen Jahren

SCHRIFTLICHES GRUSSWORT

von Senator Dr. Carsten Brosda
Senator für Kultur und Medien Hamburg

Zum 95. Jubiläum der Lola Rogge Schule

Wenn die Welt stillsteht, muss die Bewegung weitergehen – so oder ähnlich muss das Motto von Christiane Meyer-Rogge-Turner gelautet haben, als die Pandemie 2020 das gesellschaftliche Leben lahmlegte. Dass die Lola Rogge Schule im Stillstand verharrte, war undenkbar, und so wurden schnell alternative Möglichkeiten gefunden, den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten – wenn auch digital und allein vor dem Bildschirm anstatt gemeinsam im Tanzraum. Nun feiert die Schule nach all den Unwägbarkeiten der letzten zwei Jahre ihren 95. Geburtstag und kann aufbauend auf eine lange Tradition stolz in die Zukunft schauen.

Als Lola Rogge 1927 die Schule gründete, die zunächst den Namen ihres Lehrers und Wegbereiters des zeitgenössischen Tanzes Rudolf Laban trug, war es ihr ein starkes Anliegen, den Tanz direkt in der Lebenswirklichkeit der Menschen zu verankern. Ob durch die Gründung schuleigener Bewegungschöre, bestehend aus Männern und Frauen der Hamburger Arbeiterbewegung, die für zahlreiche Bühnenauftritte unter anderem im Schauspielhaus Hamburg engagiert wurden, oder durch die Organisation innerbetrieblicher Gymnastikkurse in verschiedenen Firmen. Mit großem Erfolg initiierte sie darüber hinaus eine 25-minütige Morgengymnastik im Radio. Dabei war für Lola Rogge Tanz weit mehr als reine Bewegung, vielmehr erkannte sie seine befreiende Kraft. Als Künstlerin entwarf sie mehrere Tanzschauspiele, allen voran das 1950 im Deutschen Schauspielhaus aufgeführte szenische Oratorium „Vita Nostra“ – ihre Antwort auf den Wahnsinn des Krieges.

Seit 95 Jahren wirkt diese Tradition in Hamburg, strahlt weit über die Stadtgrenzen hinaus und wird in der täglichen Praxis stetig weiterentwickelt. Als Schule für Laien bietet die Lola Rogge Schule ein umfassendes Kursangebot für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene. Als staatlich anerkannte Berufsfachschule für Tanzpädagogik bildet sie in einer dreijährigen Ausbildung Lehrerinnen und Lehrer aus, die Tanz, Choreographie und Pädagogik vereinen und ein Garant dafür sind, Tanz als Ausdrucksmittel und Bereicherung des Alltags weiterzuvermitteln. Darüber hinaus bietet die Schule Weiterbildungsangebote für Menschen in pädagogischen und sozialen Berufen und trägt maßgeblich zur Verankerung des Tanzes in der kulturellen Bildung bei.

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin alles Gute!



Senator Dr. Carsten Brosda
Foto: ©Marcelo Hernandez für Behörde für Kultur und Medien

VORGESTERN, HEUTE, ÜBERMORGEN

Dagmar Ellen Fischer im Gespräch mit Christiane Meyer-Rogge-Turner

Zurückdenken

Als die Corona-Pandemie 2020 den Aktionsradius der Menschen weltweit gründlich einschränkte und Lockdowns eher Stillstand denn Bewegung vorsahen, fand sich auch die Lola Rogge Schule vor nie geahnte Herausforderungen gestellt. Und während verschiedene Kunstsparten ihre Aktivitäten von der realen in die virtuelle Welt verlegten, bot sich diese Art von Umzug für den Tanz weit weniger an: „In der virtuellen Welt gibt es nichts, was das eigene Tanzen ersetzen könnte – Gott sei Dank!“ schrieb Christiane Meyer-Rogge-Turner anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Lola Rogge Schule 2002. Zwanzig Jahre später versöhnte sich die reale mit der virtuellen Welt zu einem gewissen Grad, um der Krise zu begegnen: Das pädagogische Team wurde mitunter auf ungewöhnliche Weise äußerst kreativ, um weiterhin Unterricht, zeitweise eben auch online, anbieten zu können. Doch letztlich gibt es keinen adäquaten Ersatz für das gemeinsame, gleichzeitige Live-Tanzen. Die praktischen Fächer des Ausbildungsunterrichts der Schule waren unterschiedlich stark betroffen, die PädagogInnen fanden entsprechende Lösungen: „Klassischen Tanz mit Abstand zu vermitteln, war ein geringeres Problem. Auch im Jazztanz und HipHop lief es durchaus ganz ähnlich ab wie in normalen Zeiten, die Studierenden entwickelten in kleinen Gruppen ihre Bewegungsfolgen. Im Fach Folklore-Tanz gelang es dem Dozenten Dieter Knodel, Fassungen zu simulieren und sie dann im Kreis oder zu Paaren tanzen zu lassen, ohne sich anzufassen, den Abstand immer wahrend; zusätzlich veranschaulichte er die jeweilige Stilistik mit Filmen. Der Unterricht in Akrobatik erlaubte nur das Rollen in Variationen, denn die Hilfestellung bei einem Handstand beispielsweise war durch die Abstandsregeln nicht erlaubt.“

Umdenken

Im Freien und modernen, zeitgenössischen Tanz und in der Improvisation gestaltete es sich deutlich schwieriger, hier mussten ganze Unterrichtseinheiten des Lehrplans zunächst aufgeschoben werden, denn vieles ist ohne Körperkontakt nicht zu erreichen. „Es gibt zwar Themen, an denen man trotzdem arbeiten kann, wie beispielweise ‚Stimme und Bewegung‘ im Improvisationsunterricht, dafür brauchen wir nicht unbedingt die andere Person, aber die thematische Einschränkung ist dennoch deutlich. Wir haben das Beste daraus gemacht und auf andere Dinge Wert gelegt: So habe ich beispielsweise das Thema ‚Öffnen und Schließen‘ auf die Gesichtsmuskulatur übertragen lassen. Das war sehr witzig, weil die Studierenden merkten, wie reichhaltig selbst so eine Reduzierung sein kann. Es hat mir gefallen – auch zu sehen, dass sie bei Hausaufgaben in Videoform sehr selbständig arbeiten mussten. Ich konnte die Ergebnisse in Form von kurzen Filmen anschauen und ihnen Kommentare dazu geben. Trotzdem: Das rein Körperliche wächst ja besonders im Zusammenspiel mit anderen Körpern, und diese Nähe war verboten. Überhaupt die eigene Körperlichkeit zu verstehen und ihr vertrauen zu lernen – wie im Bereich der Kontaktimprovisation mit den dazugehörigen Aufgabenstellungen konnte nicht erfahren werden.“



Umtanzen

Improvisation als eigenes Fach durchzieht die gesamte dreijährige Berufsausbildung; nichts kann die eigene Kreativität besser entwickeln, die für angehende TanzpädagogInnen unabdingbar ist. In gewissem Maß können ein Stuhl, die Wand oder Ballettstangen als Alternative für einen Tanzpartner in der Improvisation fungieren. „Das Haptische kann mit einem Objekt teilweise erfahren werden, aber es ist ja kein Mensch, von dem man Impulse bekommt, auf die man reagieren muss, so dass die Spontanität herausgefordert ist.“

Für eine solistisch zu bewältigende Aufgabenstellung in der Improvisation fand Christiane Meyer-Rogge-Turner die passende Anregung für die Studierenden: „„Der Panther‘ von Rilke ist das wirklich zutreffendste Gedicht für diese Corona-Zeit – eingesperrt zu sein und doch eigentlich Kraft zu haben, aber nicht dazu zu kommen, diese Kraft zu entfalten, in einem vergitterten Käfig zu sein ...“

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

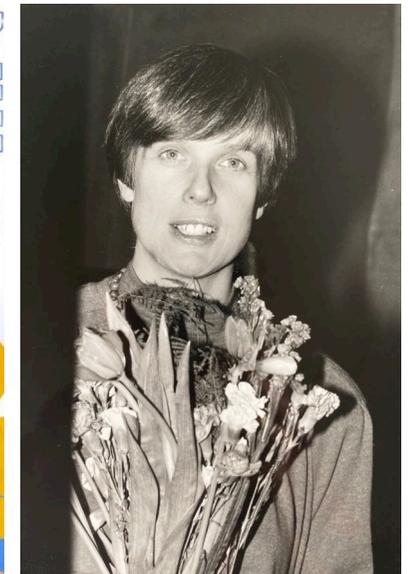
Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Rainer Maria Rilke

Ironischerweise boten die Säle sowohl im Hirschparkhaus als auch im Kiebitzhof während der Zeit geltender Abstandsregeln für die Umsetzung dieser Improvisationsaufgabe formal ideale Bedingungen: Die gesamte Bodenfläche war mit Klebeband in Quadrate eingeteilt, damit die einzuhaltenden Abstände von 2,50 Meter allen Tanzenden jederzeit vor Augen waren.

Nachdenken

„Neulich dachte ich daran, wie ich mit 32 Jahren die Schule übernahm, mit einer unglaublichen Naivität – was man sich alles zutraut und überhaupt nicht ahnt, welche Verantwortung man übernimmt. Damals waren es nur wenige Lehrkräfte, heute ist die Schule sehr viel größer mit knapp 50 Mitarbeitenden. Wer würde das heute im Alter von Anfang 30 wagen? Nur, wer eine große innere Kraft und den inneren Trotz besitzt, sich durchzusetzen – wie ihn übrigens Lola Rogge gehabt hat.“



Christiane Meyer-Rogge-Turner
nach der Aufführung 1982

Die „Konferenz der Tiere“ war die erste große Kids- und Teenaufführung der Lola Rogge Schule. Alle Gruppen der beiden Schulhäuser tanzten im Audimax. Musik: Felicitas Kuckuck, am Schlagzeug: Christian von Richthofen, Bühnenbild: Jan Meyer-Rogge, Plakat: Kristine Seidler

Vortanzen

Die Vorbildung der Interessierten, die sich für die dreijährige tanzpädagogische Berufsausbildung bewerben, ist sehr divergent. Und das ist gut so, denn ideale Voraussetzungen gibt es ohnehin nicht. „Denken wir vergleichsweise an die Unterschiede zwischen Absolventen staatlicher Schulen und Waldorfschulen in Bezug auf musische Vorbildung. Und selbst die tänzerische Vorbildung ist ja extrem unterschiedlich: Wer aus dem ‚klassischen Lager‘ des Balletts kommt, kann oft nur nach Vorgaben tanzen; jene aus der HipHop-Szene sind ebenfalls dankbar für Vorgaben, die sie aber lockerer und nicht so technisch aufnehmen – ob ich mir einiges selbst beigebracht oder Tanzunterricht bekommen habe, macht einen großen Unterschied. Und schließlich ist Improvisation für viele neu und ungewohnt. Selbst etwas zu erfinden, verunsichert viele. Das heißt, im Grunde haben es alle schwer zu Beginn der Ausbildung. Einige, die vom Contemporary Dance kommen und nicht gleich ihr bekanntes Repertoire vorfinden, sondern unsere klare Systematik im Freien Tanz, haben es mitunter schwer.“



Es gibt sie also nicht, die bestmögliche Vorbildung. Man muss sich einlassen. Und wer sich einlassen kann, ist gut bedient.

Wer aber sucht, was er schon immer gemacht hat – das ist die alte Geschichte –, der betritt wirklich ein fremdes Land. Ja, sich einzulassen, ist durchaus viel verlangt, aber ganz gleich, mit welchem Background jemand beginnt, hier wird für jede/n tänzerisch etwas Sinnvolles passieren. Wie auch immer die Vorbildung aussieht, hier gibt es Wesentliches zu lernen. Und die Anwendung im Beruf überzeugt und wird belohnt.“

UpTanzen

Während der Ausbildung haben die Wenigsten schon eine genaue Vorstellung davon, wie ihre spätere Berufstätigkeit aussehen wird. Und in Zeiten des Umbruchs wird es nicht einfacher, die Zukunft zu planen. „Tatsächlich sehe ich Umbrüche weltweit, nicht nur hierzulande. Wir sind in Umbruchszeiten geraten, die wir uns nicht hätten träumen lassen. Ich sehe die aktuelle Zeit als Bedrohung, aus klimatischen Gründen, auch aus politischen Gründen, aber auch in Bezug auf unsere Schule. Diese Bedrohlichkeit ist den Studierenden ebenfalls anzumerken – auch wenn wir zurzeit eine wunderbare Phase haben und endlich wieder eine vertraute Stimmung in der Schule herrscht: Erstmals nach über zwei Jahren fand wieder das öffentliche ‚UpTanzen‘ statt. Zum ersten Mal konnten wir ZuschauerInnen begrüßen, ohne dass man irgendwelche Restriktionen aussprechen musste. Auch Ehemalige kamen, und die Studierenden erlebten, auf der Bühne vor einem lebendigen Publikum zu tanzen und nicht in irgendeine Kamera, die erst hinterher das Ergebnis präsentiert. Videoaufnahmen, die uns geradezu überschütten und mit denen wir uns anfreunden müssen, sind inzwischen so dominant, dass das Erlebnis, wirklich miteinander und mit dem Publikum eine Tanzaufführung zu erleben, sehr reduziert war. Jetzt fürchten wir natürlich, wie lange sich das halten kann. Dieser Ausblick in eine Normalität ist so tröstlich, aber eben auch fragil, mit dieser Andeutung, dass schon bald wieder alles anders sein kann und wir zurück in die Abstände müssen. Offenbar sind wir gezwungen, mit solchen Bedrohungen zu leben und müssen uns darauf einstellen.“

Mitdenken

„...aber für mich ist sie immer noch das ‚Wesentliche‘ – ...“ schrieb Lola Rogge im August 1944 in einem Brief an ihren Mann Hans Meyer-Rogge. Gemeint ist ihre Schule, um die sie während des Zweiten Weltkriegs bangte, aber von der sie dringend hoffte, dass sie weniger vergänglich sein würde als zum Beispiel ihre Tanzgruppe. Diese Hoffnung hat sich erfüllt, nicht zuletzt, weil die Lola Rogge Schule unter Berücksichtigung der sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Ansprüche und neuen künstlerischen Entwicklungen im Tanz weitergeführt wurde. Heute ist die Existenz der Schule nicht unmittelbar bedroht wie in den 1940er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, aber nach über zwei Jahren Corona-Krise und einem Krieg auf europäischem Boden durchaus gefährdet. Es gilt, eine neue Perspektive zu entwickeln, eine weitere Modernisierung zu bewältigen. „Wie schafft man diese Modernisierung? Auch durch junge Lehrerinnen. Die haben wir, und sie sind den Anforderungen sehr gut gewachsen. Aber warum sind sie ihnen gut gewachsen? Weil sie von erfahrenen LehrerInnen unterrichtet wurden und diese Erfahrung mitnehmen durften, diese Essenz der Schule, die nicht verloren gehen darf. Es geht darum, der jungen Generation von Studierenden gerecht zu werden, die mit Digitalisierung aufwächst, in einer Schule, deren Ausbildung auf der lebendigen Praxis fußt!“



Studierende bei der Performance „Lust auf Lola-Rogge-Platz“, 2018



Lola Rogge im Freien tanzend

Nachtanz

Die gute Nachricht: Der Verein „Lola Rogge – Tanz entwickeln e. V.“ wird im nächsten Jahr ein weiteres Stipendium ausloben können. Es geht also weiter, Lola Rogge ist es seinerzeit gelungen, eine Schulschließung zu vermeiden; und ihre Tochter Christiane Meyer-Rogge-Turner rettet die Schule in ihrer Kontinuität während unwägbarer Zeiten der Pandemie. „Eine Schrumpfung musste sie beide Male zwar hinnehmen. Aber ich freue mich sehr darüber, 2022 ein Stipendium vermitteln und so auf die schwierige soziale Lage hinweisen zu können, unter der viele Studierende diese dreijährige Ausbildung absolvieren. Wir dürfen diese finanzielle Bedürftigkeit nicht zulassen, sondern müssen sie überwinden.“

BEISPIELE AUS DEM „LEHR-KÖRPER“

von Dagmar Ellen Fischer

Individuum – das Ungeteilte, Unteilbare – meint im ursprünglichen Wortsinn, dass Körper, Seele und Geist untrennbar zusammen gehören. Das propagierte schon Rudolf von Laban sehr erfolgreich, als er vor gut hundert Jahren die Basis für den freien, modernen Tanz legte und seine revolutionären Ideen an seine Schülerin Lola Rogge (und zahlreiche andere Tanzbegeisterte) weitergab. Diese Individualität steht auch in jeder Unterrichtseinheit im Mittelpunkt: Kein Mensch ist wie der andere, jede/r steht an jedem einzelnen Tag mit einer persönlichen Tagesform, dem privaten Lebenshintergrund und der eigenen (Körper-Seele-Geist)Konstitution im Tanzsaal – und erwartet nicht weniger als ebenso individuell wahrgenommen und angesprochen zu werden.

In diesem Sinn werden Studierende an der Lola Rogge Schule ausgebildet, und in diesem Geist unterrichten sie. So ist es nur schlüssig, dass sich auch im pädagogischen Team der Lola Rogge Schule viele Ehemalige finden, die – oft nach zusätzlicher Qualifikation und Erfahrungen an anderen Institutionen – als Lehrende an ihre Ausbildungsstätte zurückkehren. Katja Borsdorf, designierte Nachfolgerin der Schulleiterin, setzte ihre Ausbildung an der Rotterdamse Dansacademie, am Laban Centre London und an der Palucca Hochschule für Tanz in Dresden fort. Mit den an der Lola Rogge Schule gelehrteten Inhalten kann sie sich grundlegend identifizieren. Innerhalb ihrer reichhaltigen tanzpädagogischen Tätigkeit hat sie immer wieder die Erfahrung gemacht, „dass es nicht nur um Vermittlung von tänzerischen Fertigkeiten geht, denn im Unterrichtsgeschehen werden vielfältige Lernprozesse angestoßen, verschiedenste Kompetenzen gefördert, z. B. soziale Kompetenzen, Selbstkompetenzen, interkulturelle Kompetenzen oder Methodenkompetenzen, und die sprechen den Menschen als Ganzes an.“ In der Berufsausbildung unterrichtet sie Modernen Tanz/Contemporary, Improvisation und Gestaltung, Methodik und methodische Übungen sowie Bewegungsstudien nach Laban.

Auch Friederike Althoff studierte nach ihrer Ausbildung in Hamburg am Laban Centre London, dort beschäftigte sie sich insbesondere mit Choreologie. Ihre Motivation, Tanz zum Beruf zu machen, beschreibt sie als die „Suche nach Unmittelbarkeit in der Kommunikation und nach Gegenwärtigkeit: Gegenwärtigkeit im Sinn von sinnlicher, emotionaler und geistiger Präsenz im Moment; Unmittelbarkeit im Sinn von gleichzeitigem Nebeneinander statt einer linearen Geordnetheit von Sprache. Ich nahm an, beides im Tanz zu finden.“ Seit dreißig Jahren vermittelt sie ihr Wissen an die Studierenden der Lola Rogge Schule. In den Laienkursen schätzt sie besonders „die Zusammenarbeit mit Musikern in der Live-Begleitung, die im besten Fall ein spontanes Interagieren und ein kreatives Miteinander-Gestalten aller ermöglicht.“ Darüberhinaus engagierte sich Friederike Althoff in einem temporär limitierten Projekt für Kinder von Geflüchteten: „Die Kinder waren mit ihren Familien aus unterschiedlichen Ländern nach Deutschland gekommen und in einem leeren Baumarkt untergebracht. Dort haben wir sie abgeholt und in einer nahe gelegenen Turnhalle mit ihnen getanzt. Die Herausforderung war, ohne Sprache Fantasie anregenden Unterricht und ein gemeinsames Tanzerlebnis für Kinder sehr unterschiedlichen Alters anzubieten. Dass dies über mehrere Monate hinweg gelingen konnte, war für mich sehr beglückend.“



Katja Borsdorf und Friederike Althoff im Unterricht



Christiane Schorpp im Unterricht

Frühe positive Vorbilder aus der Kindheit, die wegweisend für die eigene Berufswahl waren, beschreibt auch Christiane Schorpp. „Ich fand es großartig, wie meine Tanzlehrerin mit uns umgegangen ist und uns gleichzeitig viel beigebracht hat. Ohne Tanzen hätte ich meine Pubertät nicht so gut überstanden: Ich war gut in etwas, und meine Lehrerin und mein Umfeld haben das auch ausgedrückt. Das hat mein Selbstbewusstsein gestärkt. Ich konnte auch ohne Publikum, wenn ich zuhause in meinem Zimmer tanzte, besser mit meinen Emotionen umgehen.“ Während ihres zweijährigen Aufenthalts in New York City ließ sich Christiane Schorpp zur Pilates-Trainerin ausbilden und studierte unterschiedliche Jazzstile. Heute unterrichtet sie Jazz, HipHop, Funktionelle Anatomie und Pilates. „Ich denke, es ist in jeder Lebensphase hilfreich, ein Ventil und eine Ausdrucksweise zu finden. Das versuchte ich auch, meinen Laien-SchülerInnen zu ermöglichen. Seit ich im Ausbildungsunterricht tätig bin, freue ich mich, an der tänzerischen und persönlichen Entwicklung der Studierenden teilzuhaben. Die Lola Rogge Schule ist wie eine Familie für mich, viele kenne ich inzwischen seit dreißig Jahren.“

Die unterschiedlichen Lebenswege, verschiedene Motivationen und individuelle Herangehensweisen der Menschen im pädagogischen Team bereichern die Schule, davon profitiert sowohl der Laien- als auch der Ausbildungsunterricht. Susanne Bargfrede arbeitete vor ihrer tanzpädagogischen Ausbildung in einer geschlossenen psychiatrischen Einrichtung mit Langzeitpatientinnen. „Eines Abends habe ich Musik aufgelegt und – noch ohne jegliche Ahnung von Tanzmethodik – die Bewohnerinnen zum Tanzen motiviert. Eine der Frauen hatte ich noch nie sprechen hören. Man hatte mir gesagt, sie sei seit mehr als zehn Jahren völlig verstummt. Als die Musik zu Ende ging, sagte diese Frau laut ‚noch mal‘.“ Selbst viele Jahre als Lehrerin für Kinder und Jugendliche tätig, hat sie an der Lola Rogge Schule die Möglichkeit, ihre reiche Erfahrung und ihr Wissen über Kindertanz-Methodik und -Didaktik an zukünftige TanzpädagogInnen weiterzugeben. Und letztlich geben auch die Tanzenden den Lehrenden einiges zurück, wunderbare und bereichernde Momente, wie Susanne Bargfrede sie erlebt hat: „Ein sechsjähriger Junge, ängstlich und schüchtern, sitzt mehrere Unterrichtsstunden nur dabei und schaut zu; nach fünf Wochen schaut er stehend zu; und nach zwei Monaten traut er sich in den großen Raum und tanzt wie beseelt. Ein anderes Beispiel: In einer Gruppe von Achtjährigen, mit und ohne körperliches Handicap, sind sich nach der ersten Stunde gemeinsamen Tanzens alle einig und resümieren: ‚Wir können alle gut tanzen, manche tanzen nur anders!‘“ Besser kann man Individualität im Tanz kaum definieren.



Susanne Bargfrede im Unterricht

DIE STANDORTE

von Dagmar Ellen Fischer

Vor genau hundert Jahren, im Spätsommer 1922, kommt Rudolf von Laban mit einem Ensemble von rund 50 TänzerInnen nach Hamburg. In der heute nicht mehr existierenden Ernst-Merck-Halle auf dem Gelände des Zoologischen Gartens etablieren der Künstler und sein Gefolge eine Tanzausbildung. Ein Umzug wenig später in den Schwanenwik (ins heutige Literaturhaus) verspricht geeigneteren Räume in Alsternähe. Dort beginnt die 1908 in Altona geborene Lola Rogge im Alter von 17 Jahren ihre zweijährige Ausbildung. Folglich ist sie erst 19, als sie unmittelbar nach ihrem Examen 1927 die eigene Schule gründet, die „Altonaer Laban-Schule Lola Rogge“: Im Gesellschaftshaus Pabst in Altona mietet sie einen Saal, diese Mietkosten finanziert sie durch das Gehalt, das sie als Assistentin an jenem Laban-Institut verdient, an dem sie selbst ausgebildet worden war; 1934 führt sie diese Schule mit ihrer eigenen zusammen. 1931 heiraten Lola Rogge und Hans Meyer; er wird ihr künstlerischer Berater sowie Korrepetitor und kaufmännischer Leiter der Schule.

Ab 1938 beherbergt das Haus in der Tesdorpfstraße 13 die Schule, die seit 1937 ausschließlich Lola Rogges Namen trägt. Der Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin gelingt es, sogar während des Zweiten Weltkriegs sowohl die Arbeit der Tanzgruppe als auch die der Schule aufrecht zu erhalten, sodass unmittelbar nach Kriegsende 1945 schon wieder von ihr ausgebildete Schülerinnen ihre Prüfungen ablegen können. Bis in die 1960er Jahre bildet die Lola Rogge Schule auch Tänzerinnen aus, seit 1969 konzentriert sie sich auf die tanzpädagogische Ausbildung.

Das expandierende Ausbildungsinstitut wird auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten 1972 in Blankenese fündig: Ursprünglich auf der Suche nach zusätzlichen Proberäumen, wird das Hirschparkhaus als Zweigstelle angemietet. Nach dem Tod ihres Vaters übernimmt Christiane Meyer-Rogge 1977 die Leitung der Schule, im Jahr des 50-jährigen Bestehens.



50 Jahre Lola Rogge Schule im Hirschpark

Als das Haus in der Tesdorpfstraße in Harvestehude aufgegeben werden muss, findet sie im Stadtteil Hohenfelde 2002 eine geeignete Alternative. So fallen 2022 drei Jubiläen zusammen: das 95-jährige Bestehen der Lola Rogge Schule mit 50 Jahre im Hirschparkhaus und 20 Jahre im Kiebitzhof.

Das imposante Gebäude im Hirschparkhaus hat eine bemerkenswerte Geschichte, und der ist sogar ein eigenes Buch gewidmet: „Das Haus an der Elbchaussee“. Baubeginn 1789 – also im Jahr der Französischen Revolution – und Fertigstellung drei Jahre später sorgten damals für großes Aufsehen und machten sowohl den dänischen Architekten Christian Frederik Hansen als auch den Bauherrn Jean Cesar Godeffroy berühmt, beförderten aber auch Neider und Nachahmer. Als die Familie Godeffroy, Hugenotten aus Frankreich, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Hamburg auswanderte, waren sie Außenseiter. Einige Jahrzehnte später gehörte Jean Cesar Godeffroy zu den bedeutenden Reedern der Hansestadt, war durch geschickten Handel zu Wohlstand gekommen und avancierte zum Inbegriff des hanseatischen Kaufmanns. Die Firma der Godeffroys bestand bis 1913. 1924 kaufte die Gemeinde Blankenese das Landhaus Elbchaussee 499, heutige Eigentümerin ist die Stadt Hamburg.

Unvergleichlich: Lola-Rogge-Schule

Hamburg – Uraufführung in zwei Teilen: Gewitter sorgte bei der Tanztheater-Premiere von „Oben und Unten“ im Hirschpark für hoch dramatische Wolkenstimmung und Abbruch im Regenguss. Am Sonnabend ging dann die zum 75. Jubiläum der Lola-Rogge-Schule kreierte Choreographie vor ebenso zahlreichem Publikum unbeeinträchtigt über das Fassadengerüst des im Revolutionsjahr 1779 gegründeten Hirschparkhauses.

John Neumeier kam persönlich, Bürgermeister Ole von Beust beließ es beim Grußwort, in dem er die Lola-Rogge-Schule würdigte. Am Wochenende feierte sie in den neuen Räumen im Kiebitzhof (Landwehr 11–13) das Jubiläum. Unter den Gästen waren viele

ehemalige Schüler und Lehrer des Instituts, das 1927 als Altonaer Laban-Schule Lola Rogge begonnen hatte und seither Bahnbrechendes im Laientanz und in der Tanzpädagogik-Ausbildung leistet. Mit dem neuen Studiengang Year of Performance (geleitet von Choreographin Heidrun Vielhauer und Regisseurin Rotraut de Neve) und dem Umzug der Schule hat Leiterin Christiane Meyer-Rogge-Turner dem Haus seine Zukunft gesichert.

Im neuen großzügigen Performance-Saal gaben die Schüler Proben ihres Könnens und des Ausbildungsspektrums vom Modernen Tanz über Improvisation und Folklore bis zu Jazz und HipHop. Den Kampf von alter Ballett- und neuer Freier Tanz-

form thematisierte Meyer-Rogge-Turner in ihrem „gigantischen Puppentheater“ an der Hausfront des Blankeneser Zweiginstituts. Graue gesichtslose Figuren zapelten als Marionetten der Macht auf den unteren Stegen, drohten und flehten gen oben, wurden jedoch mit unmajestätischem Stampfen von Marie Antoinette (Heidrun Vielhauer) zum Kuschen verdonnert. Ungebändigte Körpermechanik kontra akademische Korsettnorm. Zu klassischer Mozart-Musik und Heiner Goebbels seriellen Klanggewittern übersetzte die Choreographin auf drei Gerüstetagen und dem Hausdach stringent und reduziert sozial-kulturelle und künstlerische Umstürze in Tanz-Tableaus. (–itz)

Dieser Artikel erschien zum 75-jährigen Jubiläum. Die Lola Rogge Schule verdankt Klaus Witzeling eine wichtige Vertretung in der Öffentlichkeit. Viel zu früh ist er im Jahr 2013 gestorben.



20 Jahre Lola Rogge Schule im Kiebitzhof. Schuleingang mit Begrüßung von Studierenden anlässlich des Jubiläums 2012

Von der Bebauung an der Landwehr 11 bis 13 ist bekannt, dass sich dort um 1895 ein Pferdestall befand. Die Hamburger Familie Herrling erwarb das Grundstück samt Hinterhof vor dem Zweiten Weltkrieg, doch was auch immer darauf gestanden haben mag, zerstörte der Krieg. An der Hauptstraße wurde ein Kontorhaus gebaut, und für die rückwärtige Fläche wurde 1955 die Baugenehmigung für ein Lagerhaus erteilt. Diese Lagerhalle nutzte die Firma Bonamat über Jahrzehnte hinweg für ihre Kaffeemaschinen. Der 2001 eingereichte Bauantrag sah den Umbau des Gebäudes im Innenhof vor – präzise abgestimmt auf die Anforderungen und Wünsche der zukünftigen Nutzerin: der Lola Rogge Schule.

DANK!

Für viele unter uns gibt es keinen schöneren Tanzberuf – trotz aller Widrigkeiten. Mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam die Geheimnisse des Tanzes immer wieder und neu kennenzulernen, ist uns eine Freude. Tanz zu gestalten, begeistert uns!

Hier in der Lola Rogge Schule ist ein Schulungsfundament gewachsen, das auf abstrakten Prinzipien beruht und allen Dozentinnen und Dozenten Freiraum der Interpretation und immer wieder neuer Entdeckungsreisen bietet. Dieses Fundament repräsentiert unser Kollegium, dem ich für Hingabe und Können sehr herzlich danke.

Besonders den langjährigen Dozentinnen und Dozenten in der Berufsausbildung, aber auch den Lehrerinnen der Tanzkurse gilt meine Dankbarkeit.

Es sind: Friederike Althoff, Susanne Bargfrede, Katja Borsdorf, Angela Fethke, Dagmar Ellen Fischer, Michiko Hachisuka, Harms Haddorp, Dr. Roland Kisker, Dieter Knodel, Katharina Michauk, Saba Pedük, Thomas Rusche, Christiane Schorpp, Kristin Strauß, Soo Schwillo, Daniela Wedhorn und als stellvertretende Schulleiterin Monika Weller.

Zu erwähnen sind auch die neu hinzugekommene Hanne Lotzkat und unsere GastdozentInnen Isabella Boldt und Bogdan Bogdanov.

Zum Kollegium gehören inzwischen viele junge Tanzpädagoginnen, die ihr Engagement im Kursbereich in den beiden Häusern der Lola Rogge Schule zeigen: Feline Burian, Yasmin Calvert, Alexandra Cirec, Michelle Gohr, Yvonne Harmjanz-Lienau, Anna Hauschild, Lisa Hennig, Melina Irrgang, Emily Rebiger, Lucy Stefanowitsch-Kurucz und Hjördis Trapp.

Den nötigen organisatorischen Rückhalt bieten uns alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büros, allen voran Gregor Jamieson, Christina Geiger und Yvonne Harmjanz-Lienau, unterstützt von Sylvia Eilers und Karin Heinemann.

Allen denen, die uns den Rahmen für unser pädagogisches Tun erhalten, sei herzlicher Dank, Dank also auf allen Ebenen der Zusammenarbeit!

Die kommenden Jahre werden nicht einfach sein. Bereits die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Wir brauchen Unterstützung, und wir machen uns auf den Weg, eine passende Rechtsform zu suchen, die Gemeinnützigkeit vorsieht.

Ein positiver Blick in die Zukunft!

Christiane Meyer-Rogge-Turner

DANK AN UNSERE STUDIERENDEN

Zum Schluss darf der Dank an unsere Studierenden, die das Tanzprogramm des Jubiläums mit freudiger Energie bestreiten, nicht vergessen werden!



Unsere Studierenden beim UpTanzen im Mai 2022,
Foto: ©Bernd Willeke

Es sind: Lona Albers, Kei Bär, Maria Baumgartner, Rebecca Behrens, Franziska Bösch, Tara-Marie Angeline Bredemeier, Alyssa Kathleen Brett, Minh Quang Bui, Malvina Geiger, Mia Sophie Hellrung, Friederike Herzstell, Tabea Hoddow, Tamina Hoddow, Ina Sophie Hoffmann, Esther Hornbostel, Len Kayser, Christina Kechter, Madita Louise Kehde, Maja Köhne, Nina Kopsch, Emma Sophie Lewerenz, Luisa Lohöfer, Melissa Enola Mewes, Merle Nowak, Anastasia Schmidt-Prange, Noa Nell Schön, Christina Schöne, Emma Seibold, Anika Siburg, Lilian Siegmann, Anna Stecking, Luca Marie Stiemerling, Pia Solvej Tormählen, Enya Ariete Westenberger, Maya Courtney Alexandra Zörn

IMPRESSUM

Jubiläumsfest am 10. September 2022

95 Jahre Lola Rogge Schule
50 Jahre Lola Rogge Schule im Hirschpark
20 Jahre Lola Rogge Schule im Kiebitzhof

Text

Christiane Meyer-Rogge-Turner
Dagmar Ellen Fischer
Seite 19: Reprint des Artikels von Klaus Witzeling aus dem Hamburger Abendblatt vom 26.08.2002, Seite 7, mit freundlicher Genehmigung der Funke Mediengruppe.

Fotos

Seite 2: privat
Seite 4: Marcelo Hernandez,
mit Dank an die Behörde für Kultur und Medien
Seite 6: Yvonne Harmjanz-Lienau
Seite 8: Plakat von Kristine Seidler, Foto privat
Seite 9, 11, 19, 20: Angela Buggisch
Seite 12: privat
Seite 14: Angela Buggisch (links), Hervé Hubert (rechts)
Seite 15, 16: Hervé Hubert
Seite 18: Christiane Meyer-Rogge-Turner
Seite 22: Bernd Willeke
Seite 24: privat

Gestaltung

Yvonne Harmjanz-Lienau

LOLA ROGGE SCHULE

Leitung: Christiane Meyer-Rogge-Turner
Landwehr 11-13, 22087 Hamburg
Tel.: 040-44 45 68
info@lolaroggeschule.de
www.lolaroggeschule.de





50 Jahre Lola Rogge Schule im Hirschpark.



20 Jahre Lola Rogge Schule im Kiebitzhof.

95 Jahre LOLA ROGGE SCHULE

Staatlich anerkannte Berufsfachschule für Tanzpädagogik
Schule für Tanz und Performance

IM KIEBITZHOF Landwehr 11-13 22087 Hamburg Fon 040-44 45 68
IM HIRSCHPARK Elbchaussee 499 22587 Hamburg Fon 040-86 33 44

www.lolaroggeschule.de • info@lolaroggeschule.de